

Die Burgen von Michelfeld

Von Hermann Bayer

Durch den Fund fränkischer Reihengräber aus dem 7. Jahrhundert kann die Besiedlung des Michelfelder Raumes in die erste merowingische Ausbauphase datiert werden. Typisch für die Forsthufenorganisation des 7. Jahrhunderts sind auch die Ortsnamen mit der Endung -feld. Diese -feld-Orte liegen stets am Rande der älteren Siedlungsgebiete. Es handelt sich vielfach um fränkische Königsgüter. Im Harz sind die ersten fränkischen Ansiedlungen königliche Jagdhöfe mit der Namensendung -feld¹.

Die Franken wohnten, genau wie vorher die Alemannen, in voneinander abgesetzten Hofgruppen². Diese Siedlungsform ist bis heute im Michelfelder Tal deutlich zu erkennen. Von den übrigen Bauernhöfen hob sich der größte Hof, der des adligen Grundherren, ab. Er hatte den größten Landanteil, stand an einer strategisch günstigen Stelle und war durch einen Pallisadenzaun geschützt. Die politische Organisationsform war eine kleinräumige Adels Herrschaft. Dieser kleine Landadel war in seinem Einflußbereich für Ordnung und Sicherheit verantwortlich. Es waren Dienstleute des Königs, die auch für ihre Dienste entschädigt werden mußten. Diesem Zweck dienten die Königshufen, die Mansen. Sie stammten aus dem Königsgut und wurden als Lehen vergeben. Ihre landwirtschaftliche Nutzfläche schwankte je nach der Güte des Bodens zwischen 120 und 160 Morgen. Sie entsprachen somit dem Grundbesitz von vier normalen Bauernhöfen dieser Zeit³.

Alle diese Voraussetzungen, die Merkmale eines Herrenhofes im frühen Mittelalter waren, erfüllt der *Bürkhof* im Michelfelder Tal. Seine topographische Lage auf einem Hügel über der Fernstraße wird im beigegebenen Geländeschnitt 3 deutlich. Sein in sich geschlossener Grundbesitz, der heute noch einer halben Königshufe entspricht, ist ebenso ein Indiz für einen alten Herrenhof wie die Flurnamen seiner Umgebung und die Bezeichnungen der benachbarten Hofgruppen. Wir finden hier eine ganze Hof-Familie beisammen, deren Namen auf ein herrschaftliches Eigentum hinweisen, im Süden des Bürkhofes befindet sich die für einen Herrschaftsbereich unentbehrliche Mühle, nördlich liegt der Rodungshof Forst. Forst ist immer ein Begriff, der auf Herrenbesitz hinweist. In nordöstlicher Richtung liegt der Koppelinshof. Daß der Koppelinshof mit der Pferdezucht zusammenhängt, wird deutlich durch den Flurnamen Reutersberg: Es war das Gelände, auf dem die Pferde eingeritten wurden; nicht weit davon entfernt ist die Reutersbrücke, die über die Bibers führt. Der Sage nach kann man in dieser Gegend auch heute noch bei Nacht einen Reiter ohne Kopf antreffen.

Rossehaltung gehörte zum Leben eines fränkischen Großen. In der Umgebung der früheren Burg Flügellau finden wir mehrere auf Pferdezucht hinweisende Namen, wie Roßfeld, Roßlauf, Schwemmwasen, Roßbäcker, Hengstfeld, Roß-

stall, Roßbürg und so weiter. Es ist denkbar, daß das frühere hällische Amt Rosengarten, das soviel wie Roßgarten bedeutet, seinen Namen der Pferdezucht auf dem Koppelinshof (und vielleicht noch an anderen Stellen) verdankt. Direkt südlich vom Koppelinshof ist auf der Flurkarte der Name Sezershof eingetragen. Der Lage nach müßte es sich hier um einen späteren Ausbauhof des Koppelinshofes gehandelt haben. Wann dieser Hof aufgegeben wurde, ist nicht bekannt. 1589 gaben zwei alte Männer, Bastian Wackler und Michel Nagel, bei einer amtlichen Befragung über Recht, Gerechsamkeit und altes Herkommen eidlich zu Protokoll: „Hanns Setzer zum Vorst gibt Trieb und Hut om Bürckig uff die Rietwiesen.“ Dieses Verhör von 1589 ist mit allen Aussagen der Dorfordnung von Michelfeld aus dem Jahr 1618 als Anhang beigefügt⁴. Eine Beilage ist ferner die „Copia uffgerichteten Vertrags zwischen Hanns Setzern zum Vorst und einer Gemeinde zu Michelfeld wegen des Triebs auff die Spitalwiesen an der Bibers gelegen“, 10. September 1600. Demnach scheint die Familie Setzer nach Aufgabe des Setzershofes nach Forst gezogen zu sein. Es ist zu vermuten, daß die Herren von Michelfeld im Auftrag einer übergeordneten Herrschaft diese Pferdezucht betrieben hatten. In Frage kämen die Komburger Grafen, die Staufer oder nach 1230 die Schenken von Limpurg, deren jeweilige Untertanen sie waren. Soviel ist sicher, sowohl Forst als auch der Koppelinshof sind nach dem Bürkhof entstandene Rodungsstellen. Sie liegen nördlich der alten Straße im früheren Waldgebiet, während der Bürkhof südlich dieser Straße liegt. In diesem nördlichen Waldrodungsgebiet heißen die Fluren Lohäcker, Reutersberg, Lange Äcker, Rebstock, Hausäcker und einmal Hofäcker sowie Burgacker. Südlich des Fernwegs beim Bürkhof gibt es eine zweite Flur Hofäcker sowie Birkäcker, Birkwiesen und Große Wiesen. Das Flurstück Birkäcker ist für die Beweisführung, daß es sich hier um alten Herrenbesitz handelt, besonders wichtig. Der Sage nach wohnten auf einer Burg auf dem Streiflesburg zwei Fräulein, die einmal in große Not gekommen waren. Die Bewohner von Michelfeld halfen den beiden Damen in ihrer Bedrängnis, und aus Dankbarkeit schenkten diese den Bauern ein Stück Allmende. Soweit die Sage. Es fällt nun auf, daß das Flurstück Birkäcker immer zehntfrei war. Diese Allmende wurde später unter den Bauern aufgeteilt, bei der Landesvermessung 1827 bestand sie aus 46 schmalen Ackerstreifen. In der Güterbeschreibung von 1673⁵ ist unter der Rubrik „Gemeine Güter“ vermerkt: „15 Morgen im Bürkich zwischen gemeinem Weeg und Hans Valtin Deines zum Vorst Wiesen oben und unten wider gemeiner Weg – Hieran hat jegliches Gemeinrecht zu Michelfeld, Vorst und Bürckhoff zwey Böht“⁶.

Der Bürkhof war der ursprüngliche Dienstsitz und spätere Wirtschaftshof der Herren im Michelfelder Tal. Er kontrollierte den alten Überlandweg, der vom Kochertal über die Rollhofsteige nach Heimbach führte und dann am Waldrand entlang, am Bürkhof, Forst und Koppelinshof vorbei, bei Baiersbach die Bibers überschritt und dann das sanft ansteigende Baierbachertal hinaufzog

nach Neunkirchen. Von dort ging er am Hochgericht vorbei ins Ohrntal und über Untersteinbach nach Öhringen. Dieser Weg heißt heute noch die Straße nach Untersteinbach. Hier zogen die Korbinger Grafen, wenn sie als Stiftsvögte nach Öhringen ritten. Dieser Weg war 6 km kürzer als die Fernstraße über Hessental-Westernach, und vor allem vermied er den steilen Abstieg von der Erlacher Höhe in das tiefe, hochwassergefährdete Kochertal bei Untermünkheim mit dem nachfolgenden beschwerlichen Aufstieg nach Übrigshausen auf der anderen Kocherseite. An der Straße nach Michelfeld lag auch der Rollhof als alter Herrenhof. Er war ein Ailhof, das heißt ein Adelshof, denn er liegt in der Flur Eulengeschrei. Es konnte in vielen Fällen nachgewiesen werden, daß die vielen Eul- und Eulenhöfe, in deren Nähe auch oft die Flur Eulengeschrei vorkommt, nichts mit dem Vogel Eule zu tun haben. Der Ausdruck Schrai, mittelhochdeutsch Schrege, bedeutet eine Einfriedung mit Stangen. Die Sammelbezeichnung heißt Geschrege, Geschrei. Eulengeschrei bedeutet demnach einen mit Stangen oder Pallisaden eingefriedeten Besitz eines Ail- oder Adelshofes⁷. Interessant ist es nun, daß in dem Protokoll der zwei vereidigten Männer von 1589, von dem oben die Rede war, folgende Aussage zu finden ist: „Item die zu Forst haben keine Macht uff die Vorstwiesen und das Eulengeschrei, so in Michelfelder Markung liegen, zu fahren, aber weil die Bauern zum Birkhof ihre Hut und Wald daselbsten betreiben, auch hergeben und gestatten, so wird ihnen, solche Ört mit der Hut zu besuchen, ebenmäßig zugelassen.“ Damit wird klar, daß 1589 in der Nähe von Forst und dem Bürkhof eine Flur Eulengeschrei bestanden hat. Heute ist dieser Flurname auf keiner Karte mehr verzeichnet.

Wie bedeutend diese Straße durch das Ohrntal einmal war, wird auch durch die Tatsache unterstrichen, daß sie auf dem von Ohrn und Bergwaldsklinge ausgesparten Galgenberg einmal ein Hochgericht befand. Solche Rechtsdenkmale pflegte man im Mittelalter nicht in einen toten Winkel zu stellen, sondern weithin sichtbar an eine vielbefahrene Straße. Auch ein Adelsitz scheint diese Straße zu betonen. In einer Schenkungsurkunde von Walter Egen an das Kloster Gnadental 1303 erscheint ein *Heinricus de Nuvvenkirch* als Zeuge⁸. Über dieses Geschlecht ist aber sonst nichts bekannt. Wenn die Herren von Krautheim im oberen Biberstal Besitz hatten, auf dem sie das Zisterzienserinnenkloster Gnadental erbauten, und wenn sie auch in Untersteinbach begütert waren, also an der Straße nach Öhringen, dann ist nicht auszuschließen, daß beides aus dem Korbinger Erbe stammte.

Die Staufer haben als Herzöge und als Könige das Land administrativ und militärisch organisiert. Sie förderten in diesem Zusammenhang den Burgenbau ihrer Ministerialen. Diese waren eine Führungsschicht, die aus der Leibeigenschaft aufgestiegen war. Sie waren die Träger der staufischen Reichslandpolitik und bildeten im späten Mittelalter den niederen Adel. Zu diesem Personenkreis gehörten auch die Herren von Michelfeld. In diesem Zusammenhang müssen wir den Burgenbau am Streiflesberg sehen. Der Bau einer Befesti-

gungsanlage war ein königliches Privileg. Nur der König oder sein Beauftragter konnte die Genehmigung dazu erteilen. Im Sachsenspiegel, der zwischen 1220 und 1230 verfaßt wurde, können wir nachlesen, was im Mittelalter unter einer Befestigung zu verstehen war. Es heißt dort⁹: Man darf einen Graben ohne Erlaubnis ausheben, wenn er so tief ist, daß man, wenn man auf der Grabensohle steht, die Erde noch mit der Schaufel herauswerfen kann. Muß man aber in den Graben einen Absatz machen, um die Erde herauswerfen zu können, dann ist er genehmigungspflichtig. Hat ein Haus drei Stockwerke, eines unter der Erde und zwei über der Erde, und sitzt die Türe ins Haus höchstens so hoch wie ein Knie, darf man es ohne Erlaubnis bauen. Hat eine Mauer eine Brustwehr oder Zinne oder ist sie so hoch, daß ein auf einem Pferd Sitzender mit den Händen nicht mehr die Oberkante der Mauer erreichen kann, muß sie genehmigt werden.

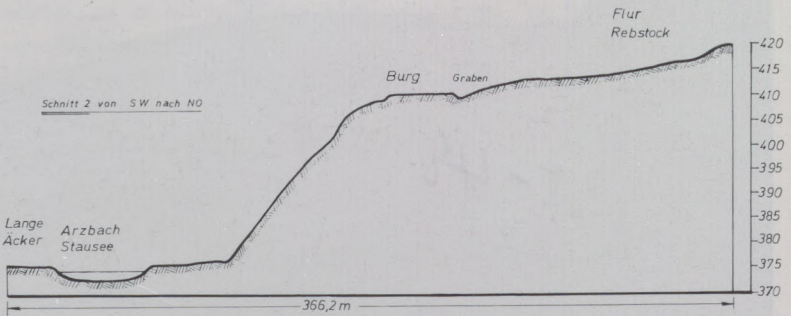
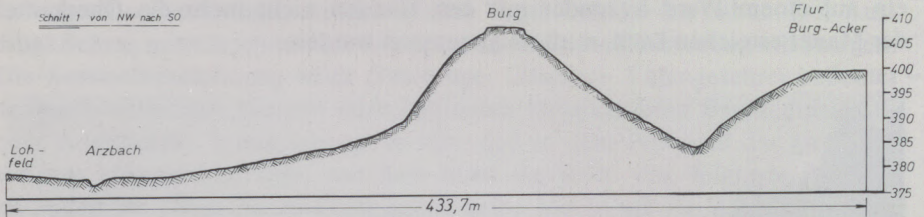


Burggelände Rebstock von Nord-Westen

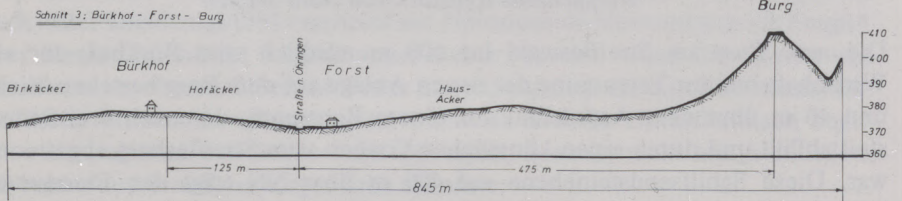
Die *neue Burg* am Streifleswald lag 600 m nördlich vom Bürkhof, der als Wirtschaftshof zur Versorgung der neuen Anlage auf dem Berg bestehen blieb, und 40 m über dem Arzbachtal auf einem Bergsporn, der nach drei Seiten steil abfällt und durch einen künstlichen Graben vom Streiflesberg abgetrennt war. Diese Schilfsandsteinebene auf 409 m über NN trägt den Flurnamen Rebstock. Am Südabhang sind noch heute Terrassen sichtbar, die von den einstigen Weinbergen herrühren. Im Frühjahr 1977 konnte nachgewiesen werden, daß an dieser Stelle die nur noch in der Sage lebende Burg am Streiflesberg einmal gestanden war. Das Gelände wurde jahrhundertlang landwirtschaftlich genutzt und von dem Mauerwerk war keine Spur mehr zu sehen. Die Bewohner des Michelfelder Tales erzählen, daß die Steine der Lembergburg beim Bau des Klosters Gnadental¹⁰ benützt worden seien. Da es auf

dem Lemberg nie eine Burg gab, kann es sich bei diesem Bericht, wenn er auf Tatsachen beruht, nur um die Burg Rebstock handeln, da sie ja einst am Hang des Lemberges stand. Schon 1847 gab es im Michelfelder Tal keine Weinberge mehr¹¹. Die Hänge wurden später mit Emmer bepflanzt, und jetzt sind alle drei abfallenden Seiten der alten Burg mit Douglas-Tannen aufgeforstet. Die Ebene oben liegt heute brach. Zwischen dem alten Burggraben und dem Wald befinden sich Wiesen und Felder.

M 1:1250, 1cm = 12,5m
5-fache Überhöhung



M 1:2500, 1cm = 25m
5-fache Überhöhung



Michelfelder-Tal, Burg Rebstock: Geländeschnitte

Angeregt durch die Sagen und den Bericht eines Grundstückseigentümers, der durch einen Vorfahren ermuntert worden war, auf einem benachbarten Hügel, allerdings ohne Resultat, nach der Burg zu graben, suchte der Berichterstatter das ganze Gelände systematisch ab. Mit Hilfe der Flurnamen und Stellenbezeichnungen und der topographischen Gegebenheiten schälte sich

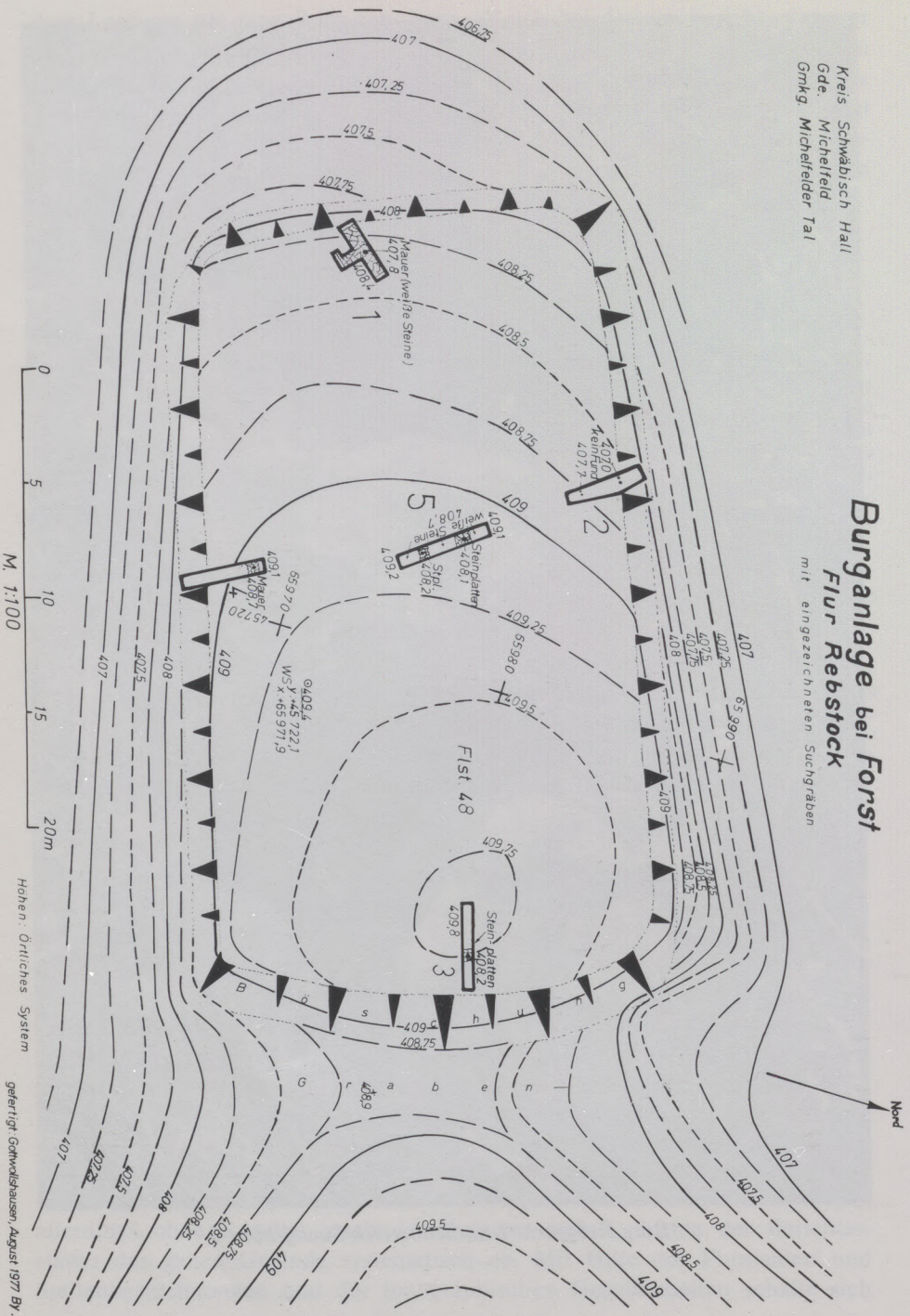


Burg Rebstock: Brunnenbereich Suchgraben 5

Kreis Schwäbisch Hall
 Gde. Michelfeld
 Gmkg. Michelfelder Tal

Burganlage bei Forst Flur Rebstock

mit eingezzeichneten Suchgräben



Hohen: Örtliches System
 gefertigt: Göttinghausen, August 1977 Bv.

dann die Spornlage der Flur Rebstock als möglicher Burgplatz heraus. Wenn es überhaupt einmal solch eine Anlage in dieser Gegend gegeben hat, dann konnte es nur hier gewesen sein. Nach Genehmigung durch die Hospitalverwaltung, der das Gelände heute gehört, und ermutigt durch Herrn Archivdirektor Dr. Ulshöfer, der auch an Ort und Stelle einen positiven Eindruck gewonnen hatte, wurden dann im ganzen 5 Suchgräben gezogen¹², je einer auf jeder Außenseite und einer im Innenbereich an einer Stelle, wo nach der Untersuchung mit der Wünschelrute eine Brunnenanlage angenommen werden konnte. An vier Stellen konnten Fundamente gefunden werden. Am steilsten Hangteil auf der Nordseite scheinen die Fundamente abgerutscht zu sein. Diese Steinlagen liegen sauber geschichtet alle auf der gleichen absoluten Höhe, aber infolge der nicht ganz ebenen Oberfläche in unterschiedlicher Tiefe. Im Osten wurden sie in 170 cm Tiefe gefunden und an der Westseite in 50 cm Tiefe. Die Nord- und Südmauer waren je 32 m lang, die Ostseite, an der der Graben lag, 19 m, die Westseite war 18 m breit. Vor der westlichen Mauer liegt außerhalb derselben noch ein halbrundes fast ebenes Geländestück von etwa 10 m Durchmesser, ehe der Berg steil abfällt. Hier kann man das Gewürzgärtlein der Burgfrau vermuten, das nur mit Pallisaden eingezäunt war. Die Beschaffenheit des Fundamentgesteins gab einige Rätsel auf. Eine genaue Untersuchung ergab, daß es sich um ein völlig verkieselt und daher äußerst hartes, weißes Kalziumsulfatmaterial handelt, das von Salzsäure nicht angegriffen wird. 1500 m von der Burgstelle entfernt in der Flur Kerz, südlich der heutigen B 14, befand sich früher ein Steinbruch, in dem derartiges Material gebrochen wurde. Der Steinbruch wurde nach dem 2. Weltkrieg aufgefüllt und das Gelände mit einem Baumstück bepflanzt. Im Acker nebenan sind aber solche Steine noch heute zu finden. Beim Ausheben der Suchgräben¹² kam auch an zwei Stellen Keramik zum Vorschein. Im Graben 4 auf der Südseite wurde in 140 cm Tiefe ein Randstück von einem Krug gefunden, das sowohl von dem Archäologen Dr. Koch als auch von Dr. Schäfer vom Landesdenkmalamt in die Zeit um 1200 datiert wurde. An derselben Stelle gefundene Kacheln wurden dem 13. Jahrhundert zugeordnet. Im Suchgraben 1 an der Westseite kamen in 50 cm Tiefe neben Verputzmörtel und vielen Ziegelbruchstücken, die nicht datierbar sind, auch Teile von 4 Krügen mit etwa 11 cm Durchmesser ans Tageslicht. Sie waren aus dunklem und rotem ziegelähnlichem unglasiertem Material. Solche Krüge, deren Trümmer eng beisammenlagen, waren im 15. Jahrhundert in Gebrauch. Da um diese Zeit die Burganlage mit Sicherheit nicht mehr gestanden ist, kann es sich um Gefäße handeln, die von Weinbergarbeitern für ihre Getränke benutzt wurden und dort oben zu Bruch gegangen sind. Schon bei der genauen Untersuchung des Geländes wurde das Vorhandensein einer ehemaligen Vorburg wahrscheinlich. Die tief eingeschnittene bewaldete Schlucht, die sich in einem künstlichen Graben fortgesetzt hätte, wäre die östliche Begrenzung gewesen. Diese Vorburg hält auch Dr. Schäfer,

der zur Begutachtung zugezogen worden war, für möglich. Sie wäre dann der Ersatz gewesen für die aufgegebene Fliehbürg des 10. Jahrhunderts auf der Höhe des Streiflesbergs. In dieser Vorburg hätten die Bewohner der einzelnen Hofgruppen im Michelfelder Tal samt ihrem Vieh und ihrer sonstigen beweglichen Habe leicht Schutz finden können.

Eine genaue Vorstellung vom Grundriß der einzelnen Burggebäude und dem Zeitraum, in dem sie bewohnt waren, kann uns nur eine systematische Ausgrabung, die sich das Landesdenkmalamt vorbehalten hat, vermitteln. Da zur Zeit das Amt aber weder die dafür nötigen Geldmittel zur Verfügung hat, noch die benötigten qualifizierten Arbeitskräfte, bleibt vorläufig alles unberührt liegen. Das Gelände wird durch keine Bauvorhaben erschlossen, und ein Straßenbau ist dort auch nicht zu erwarten, so daß für eine Notgrabung kein Grund vorliegt.

Nach dem Ende der staufischen Ära bekam nicht nur die politische Landschaft unseres Raumes ein neues Gesicht, sondern es hat sich auch die Verkehrssituation verändert. Die Edelfreien von Hohenlohe schoben nach 1250 ihren Machtbereich bis nach Öhringen und Waldenburg vor und wurden damit Nachbarn und politische Gegenspieler von Hall. Nachdem 1253 die Vogtei des Stifts Öhringen in die Hände der Hohenloher gelangt war, waren alle rechtlichen Verbindungen zwischen dem staufischen Hall und Öhringen unterbrochen. Um die gleiche Zeit wurden die Keuperberge besiedelt und damit verkehrsmäßig erschlossen. Da der regionale Handel (der Nahverkehr sozusagen) die teuren Geleitstraßen des Reiches mied und auf andere Verkehrswege auswich, benützten die Haller den Weg über Mainhardt und das Brettachtal unter Vermeidung der uninteressant gewordenen Öhringer Gegend, um ins Weinsberger- und ins Neckartal zu kommen. Wie wichtig für Hall der Weg durch das Brettachtal im Mittelalter war, zeigt die Tatsache, daß die Reichsstadt keine Kosten scheute, um die Feste Maienfels, von der aus die Sicherheit dieser Straße immer wieder bedroht worden war, 1441 auszuschalten. Auch die Straße über Löwenstein-Talheim-Lauffen ins Zabergäu und an den Rhein gewann an Bedeutung. Unter diesen Umständen verödete die alte Straße über Forst und Untersteinbach, und damit wurde auch die Burg am Streifleswald überflüssig: für die neuen Lehnsherren der Michelfelder, die Schenken von Limpurg, lag diese Burg auch völlig am Rande ihres Interessengebiets. Die Burgherren zogen daher hinunter an die wichtig gewordene Straße nach Mainhardt und bauten sich hier in der Niederung des Bibers eine Wasserburg. Beide Burgen, die auf dem Berg und die im Tal, können eine Zeitlang gleichzeitig gestanden haben, dadurch würde auch der Passus in der Sage verständlich, daß nur zwei Fräulein allein auf dem Berg gewohnt hätten. Wann diese Anlage dann endgültig aufgegeben wurde, darüber lassen sich heute noch keine genauen Angaben machen.

Mit der Erbauung der *Wasserburg* steht auch die Befestigung des Kirchhofs und der Ausbau des Kirchturms zur Wehrkirche als Schutz für die Bevölke-

rung des Michelfelder Tales während kriegerischer Zeiten in engem Zusammenhang. Noch im 17. Jahrhundert hatte Michelfeld nur einen verhältnismäßig kleinen eng bebauten Ortskern. Der westlich der Bibers gelegene Ortsteil Gelbach, der noch heute eine gewisse Selbständigkeit zur Schau trägt (eigenes Gelbachfest), hatte auch nur wenige Hofgruppen und war durch einen breiten Wiesebereich jenseits der Bibers vom Hauptort getrennt. Noch 1673¹³ lesen wir in einer Hofbeschreibung: „Barthel Bickenbach Anwesen zwischen dem Kirchhoff und gemein weeg, oben Hannß Rebers Scheuer, unten die Herrenwiesen.“ Bei der Vereidigung der alten Männer 1589 wird zu Protokoll gegeben: „Ein gemeiner Fußweg gehet durch den Pfarrhof uff die Herrenwiesen.“ Dadurch wird deutlich, daß westlich der Kirchhofmauer sich die Herrenwiesen erstreckten. Sie hatten als südliche Begrenzung die Hauptstraße, die heutige B 14. Die westliche Begrenzung der Herrenwiese war die Bibers, und im Norden stieß sie an den heute im Gelände noch deutlich sichtbaren Graben, in dem das Wasser von der Bibers in die 4 Gräben der Wasserburg geleitet wurde. 1601¹⁴ heißt es nämlich bei einer Flurbeschreibung: „Im Brühel zwischen dem gemainen Weg, unden an den Graben an der Herrenwiese stoßend.“ Die Flur Briehel besteht heute noch. Sie führt den Namen Briehelwiesen. Der Name Herrenwiese ist in keiner Karte mehr verzeichnet. Hier haben wir wieder zwei Flurnamen, die auf Herrenbesitz hinweisen, einmal die Flur Herrenwiese und dann der Name Brühel. Brühl bedeutet ausgesprochen gutes Wiesenland, meist nachweislich in der Hand von Orts-, Grund- oder Zehntherrn¹⁵. Nördlich der Hauptstraße am Rande der Herrenwiese stand offensichtlich nur noch die Schenkstatt. Sie war im Besitz von Stift Komburg und war als einziges Objekt bis zur Säkularisation nicht verkauft worden.

Wann die erste Kirche in Michelfeld gegründet worden ist, wissen wir nicht. Ursprünglich scheint sie zum Westheimer Kirchenverband gehört zu haben, ebenso wie die Katharinenkirche in Hall, die erst im 16. Jahrhundert eigenständig wurde. 1248 hatte das Kloster Komburg den Pfarrsitz von Michelfeld vom Domstift Würzburg inne, mußte diesen aber 1287 an Würzburg abtreten¹⁶. Das erste sichere Datum nennt uns die Weiheurkunde eines Peter- und Paulsaltars vom 18. Oktober 1282¹⁷. Diese Pergamenturkunde befand sich in einem Reliquienglas mit Reliquienresten. Die Urkunde befindet sich heute im Staatsarchiv Ludwigsburg, das Glas ist im Keckenburgmuseum in Schwäbisch Hall. Im Jahr 1282 war Friedricus de Bilriet und 1317 ein Henricus Pleban von Michelfeld¹⁸. Ob die Michelfelder Kirche vor 1282 ein anderes Patrozinium hatte, ist umstritten. Außer St. Peter¹⁹ wird auch St. Michael²⁰ genannt. Dieses Weihedatum hängt mit einem Umbau beziehungsweise Neubau der Kirche zusammen. Nach dem Baubefund muß der Wehrturm in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden. Er hat im Untergeschoß einen Turmchor. Auch der Bau der Wasserburg läßt sich in diese Zeit einordnen. Sie bildete mit dem befestigten Kirchhof eine Einheit. Die noch vorhandene Schießscharte

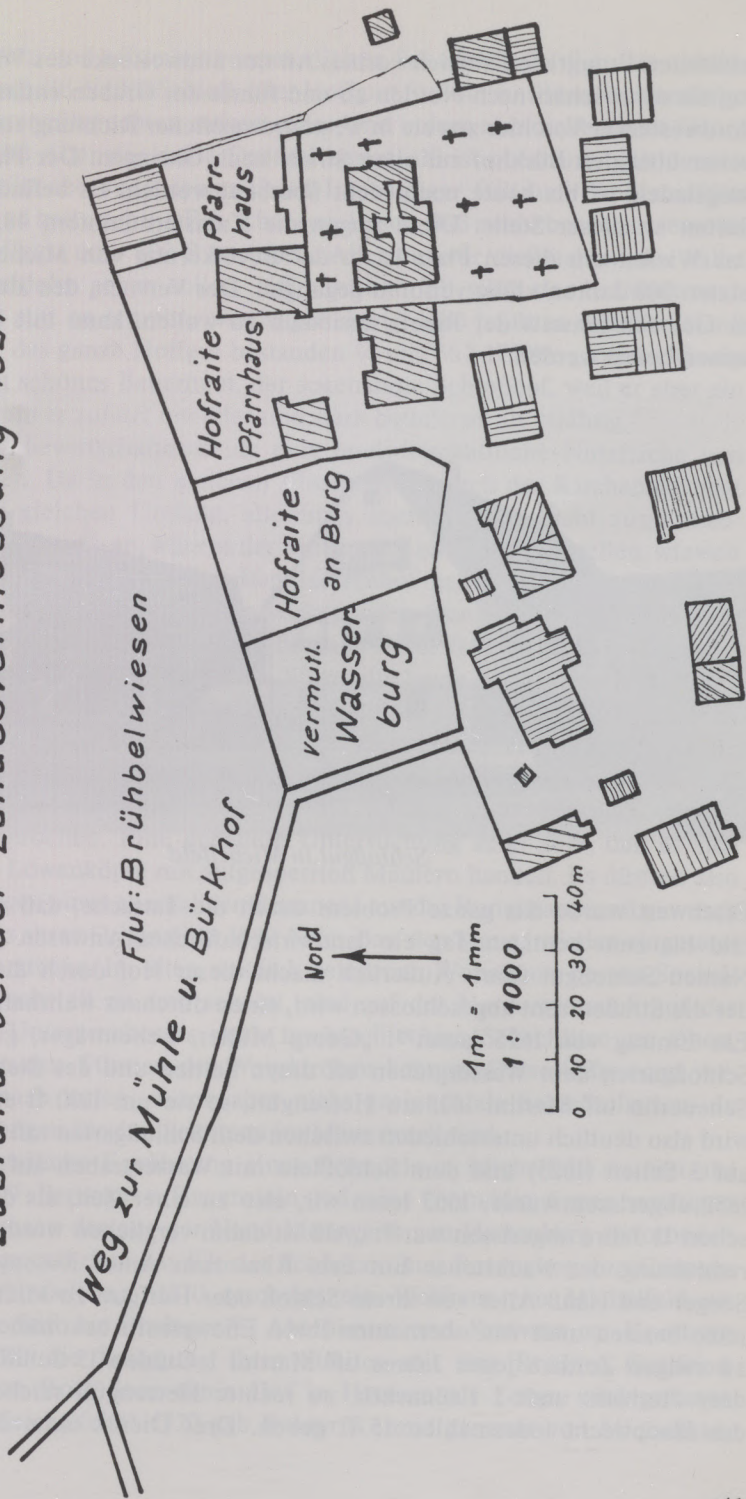
in der Kirchhofmauer zeigt auf den Platz der früheren Wasserburg. Diese war eine verhältnismäßig kleine Anlage, die die Hofbauern nicht mehr aufnehmen konnte, weshalb für diese eine eigene Schutzmöglichkeit durch die Befestigung des Kirchhofs geschaffen werden mußte. Dieser Vorgang kann in der Umgebung in vielen Fällen beobachtet werden. Der Kirchhof hat noch weit in die Neuzeit hinein seine Funktion als Versammlungsort der politischen Gemeinde beibehalten. Am 10. September 1618 erließ der Rat der Reichsstadt Hall für Michelfeld eine Dorfordnung, in der Punkt 8 lautet: „Zum achten, wann man aber Sturm schlägt oder die zwen gewöhnliche Schuß von dem Kirchturm geschehen, soll ein jeder Gemeinmann eilends bei der Herrschaft Straf auf dem Kirchhof mit seiner Wehr oder einem Feuereimer nach Gelegenheit sich finden lassen.“

Das Wasserschloß wurde 1490 von Catharine Herling, Peter Geysers Witwe, an den Rat zu Hall verkauft²¹. In der Folge wohnten verschiedene Mitglieder des Haller Stadtadels nacheinander im Schloß. 1541 hören wir²²: „Es ist itzo zur zeit ein wasserhaus zu Michelfeldt, welcher das besitzt, muß burger zu Hall sein. Es habens die von Morstein innen gehabt und itzo die Buschler.“ 1652 wird das Schloß abgerissen. Wir erfahren darüber folgendes²³: „Den 21. Januar 1652. Herr Johann Marx Astfalckh bringt an, daß das Schlöblein zu Michelfeldt durch die Zimmerleut zu Stainbach abgebrochen, undt das abholz lig noch draussen; erwartet befelchs, wessen er sich zu verhalten. Ein Ehrbar Raht lests hereinfahren und zu Reperation der Letzen²⁴ verwenden.“ Die nächste Nachricht hören wir dann 1661²⁵. „Crafft Rhatschluß vom 26. Mai 1661 ist H. Pfarrer Greter das Schlöblein und halbe Scheurlins Hofstatt sambt dem Schloßgraben ahn 4 Seiten und der Hofraith umb 20 fl zu kauffen geben und dieses alles sambt dem gartten bey dießer gült gelassen worden. Nota: Einerseits an die Straßen andererseits an den Prühell und oben an bemelter Straßen, unten aber an des Pfarrhaus Hoffraithen stoßend. Die besten Steine der Mauer hat man zum Bauamt hereingeführt.“ 1665 findet sich ein weiterer Hinweis²⁶: „den 26. Mai hat E.E. Rhat dießes Hauses Hoffstatt sambt dem ganzen Schloßgraben an 4 Seiten neben des halben Scheulinns Hoffstatt und die Hofraithin gegen H. Pfarrer zu Michelfeldt Joh. Jac. Greter um 20 fl verkaufft und dieses alles weil es öd und wüst bey des gartens gült gelassen worden, doch dergestalt, daß ohn sonderbahrer oberkeitlicher Verwilligung kein Geben mehr dahin gesetzt oder uffgericht werden solle. Undt also der Platz den 17.8.1655 von Amt Ihme H. Pfarrer vergesteint worden.“

Aus diesen beiden Dokumenten erfahren wir folgendes: Die Wasserburg hatte auf 4 Seiten einen Graben, und die Burg hatte eine Hofraite. Sehr wichtig ist die genaue Lokalisierung der Anlage. Eine Grenze ist des Pfarrers Hofraite im Osten, im Norden ist es die Briehlwiese, und im Süden und Westen ist es dieselbe Straße; Die alte Wegführung ist auf den Karten der Landesvermessung von 1827 genau eingetragen. Diese Straße führte von der Kirchhofmauer an des Pfarrers Hofreite, der Burghofreite und an dem jetzt zuge-

Michelfeld

Lage von Wehrkirche, befestigtem Friedhof und Burg
Zustand bei der Landesvermessung 1827



schütteten Burggraben südlich vorbei. An der Südwestecke des Wassergrabens bog sie dann scharf nach Norden ab und führte am Graben entlang zu dessen Nordwestecke. Von hier zog sie in westnordwestlicher Richtung zur Mühle und weiter über den Bürkhof zur alten Straße nach Öhringen. Der Platz des alten Burgstadels ist bis heute noch nicht überbaut worden. Es befinden sich drei Gärten an dieser Stelle. Diese tragen die Katasternummern 48, 49 und 50. Das Wissen um diesen Platz ist in der Bevölkerung von Michelfeld in den letzten 300 Jahren völlig verloren gegangen. Der Versuch, den alten Burgplatz im Gelbach jenseits der Bibers ansiedeln zu wollen, kann mit keinerlei Beweisen belegt werden.



Schloßgut in Michelfeld

Erschwert wurde das ganze Problem durch die Tatsache, daß es in Michelfeld bis zum heutigen Tag ein landwirtschaftliches Anwesen gibt, das den Namen Schloßgut führt. Äußerlich macht dieser Hof durch die Mauer, mit der die Straßenfront abgeschlossen wird, einen durchaus wehrhaften Eindruck. Ein Eintrag von 1625 lautet²⁷: „Georg Müller, Lehenträger, gibt vom dem Schloßgarten dem Wassergraben uff dreyn Seitten und des Stellwegs halben Scheuerlin uff Martini 1625 zu Herrengült, so sie um 1100 fl erkaufft...“ Es wird also deutlich unterschieden zwischen dem Schloßgarten mit Wassergraben auf 3 Seiten (1625) und dem Schlöblein mit Wassergraben auf 4 Seiten, das 1652 abgerissen wurde. 1663 lesen wir, also zu einer Zeit, als das Schlöblein schon 11 Jahre abgerissen war²⁸: „Aiß ist dahin verglichen worden: daß gegen remittirung der Nachsteuer Ein Erb. Rhat zum Ambt Rosengarten, Georg Seeger und Hanß Aller von ihrem Schloß oder Hoffgutt zu Michelfeld, so sie jetzo besizen undt von obernanten Ihren Eheweibern bekommen und ererbt, zu ewigen Zeithen jedes Jahres uff Martini 1 Gulden 15 Schilling ahn geltt, drey Herbsth. undt 1 Faßnachth. zu rechter Herrengült raichen. Dann vor das Hauptrecht iedesmahlen 15 fl geben. Drei Dienst ohne den gemeinen

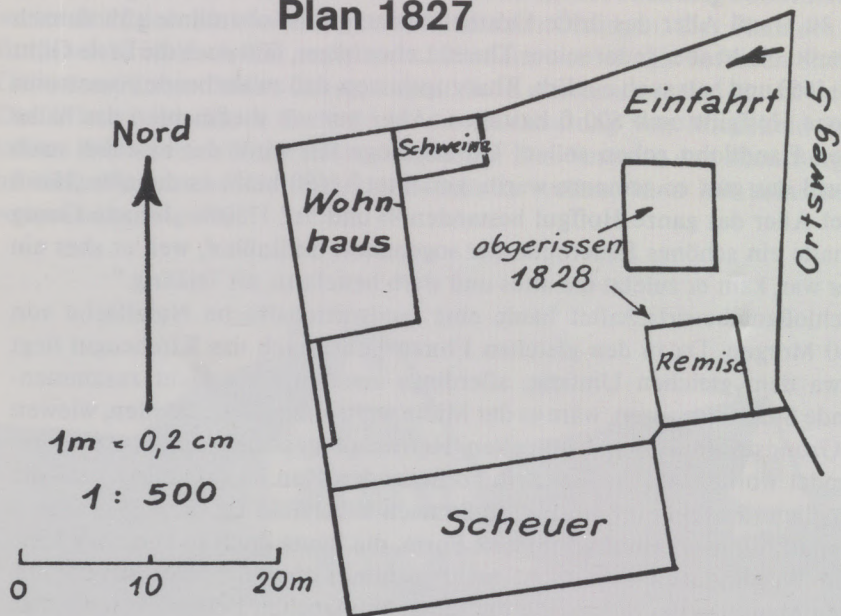
Landdienst thun; und uff ieden verenderlichen fall von 20 fl 1 fl zu Handtlohn entrichten: Undt alß dießes Schloß- oder Hoffgutt furohin zu 1 Haupt-, Handlohn und allen Herrengütsrechten stehen solle. Und indem ahn dießem gutt Georg Seeger $\frac{2}{3}$, Hanß Aller das dritte Dritthel besitzt, alß ist obernante gült danach eingetheilt: bleibt aber Jeder seines Theilß Lehenträger, fällt auch die Erste Gült Martini 1663 und hatt auch ein Erb. Rhat zugelassen, daß zwahr beede possessoies das ganze Hoffgutt umb 600 fl bestehen. Aber nur vor dießmahlen das halbe bestehen Handtlohn geben sollen. Uff künfftige fall wirdt der bestendt nach dem, waß das gutt eo tempore werth, gerichtet." 1680 heißt es dann²⁹: „Hanß Michael Aller das ganze Hoffgut bestanden $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$." 1750³⁰: „Johann Georg Hohl hatte ein schönes Bauerngut, der sogenannte Schloßhof, weil er aber ein Trinker war, kam er zuletzt um alles und starb bettelarm, alt 74jährig."

Das Schloßgut bewirtschaftet heute eine landwirtschaftliche Nutzfläche von etwa 60 Morgen. Da in den gleichen Fluren heute auch das Kirchengut liegt mit etwa dem gleichen Umfang, allerdings auch in viele nicht zusammenhängende Stücke zerrissen, wäre es der Mühe wert, einmal festzustellen, wieweit diese Grundstücke einmal zum alten Herrenhof gehörten und dann später entfremdet worden waren. Aus dem vorliegenden Plan ist ersichtlich, daß die ursprüngliche Hofeinfahrt an der Straße nach Bibersfeld lag. Erst 1849 erhielt die genaue Anlage diese geschlossene Form, die heute noch so beeindruckend ist. Die Wassergräben sind nicht mehr sichtbar, aber die alles zusammenhaltende Mauer an der Schauseite hat schon zu manchen Fehlschlüssen Anlaß gegeben. Die beiden runden Öffnungen rechts und links von der Einfahrt in der Mauer zeigen die Jahreszahl 1578. Sie wurden auch schon als Schießscharten angesprochen. Eine genauere Untersuchung zeigt aber, daß es sich beidemale um Löwenköpfe mit aufgesperrten Mäulern handelt. Es dürften also Ausflußöffnungen eines ehemaligen Brunnens aus der Renaissancezeit gewesen sein, die wegen ihrer Originalität 1849 beim Bau der Mauer wieder eingesetzt wurden als Zierstücke. Im alten westlich gelegenen Wohnhaus, dessen Sockelgeschoß noch sehr alt zu sein scheint, sind auf der Nord- wie auch auf der Westseite des Untergeschosses noch hochrechteckige Sehschlitze zu sehen, wie wir sie von den Türmen der Wehrkirchen kennen. Diese Öffnungen verbreitern sich nach innen, waren aber nicht geeignet als Schießscharten, da keine Aussparungen für den Schützen im Mauerwerk sind.

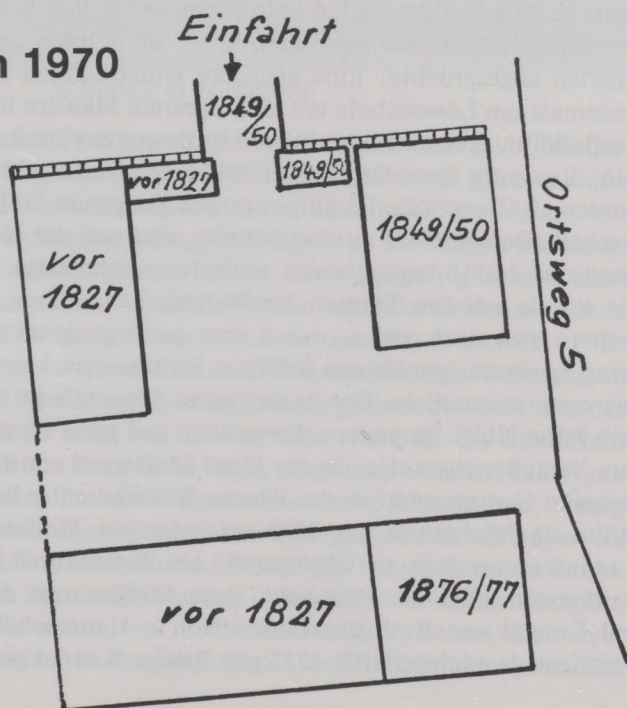
Die erste urkundliche Erwähnung eines Ortsadels in Michelfeld stammt aus dem Jahre 1216³¹: Berenger v. Ravenstein und seine Gemahlin Agnes bestätigen ihre Veräußerungen des aus der Hand Markwarts von Hartenberg erworbenen Gutes in Gammersdorf an das Kloster Schöntal unter Bezeugung von Conrado Milite de Michinuelte u.a. 1270 erscheint ein Wolfram von Michelfeld als Kanonikus im Stift zu Öhringen³². Abt Simon und Konvent zu Komburg beurkunden 1280 die Beilegung ihres Streites mit den Brüdern Gottfried und Konrad von Roth über einen Hof in Hausen, als Zeuge wird genannt Heinrichus de Meichelfelt³³. 1322 gab Bruder Konrad genannt von Michelfeld,

Michelfeld Schloßgut

Plan 1827



Plan 1970



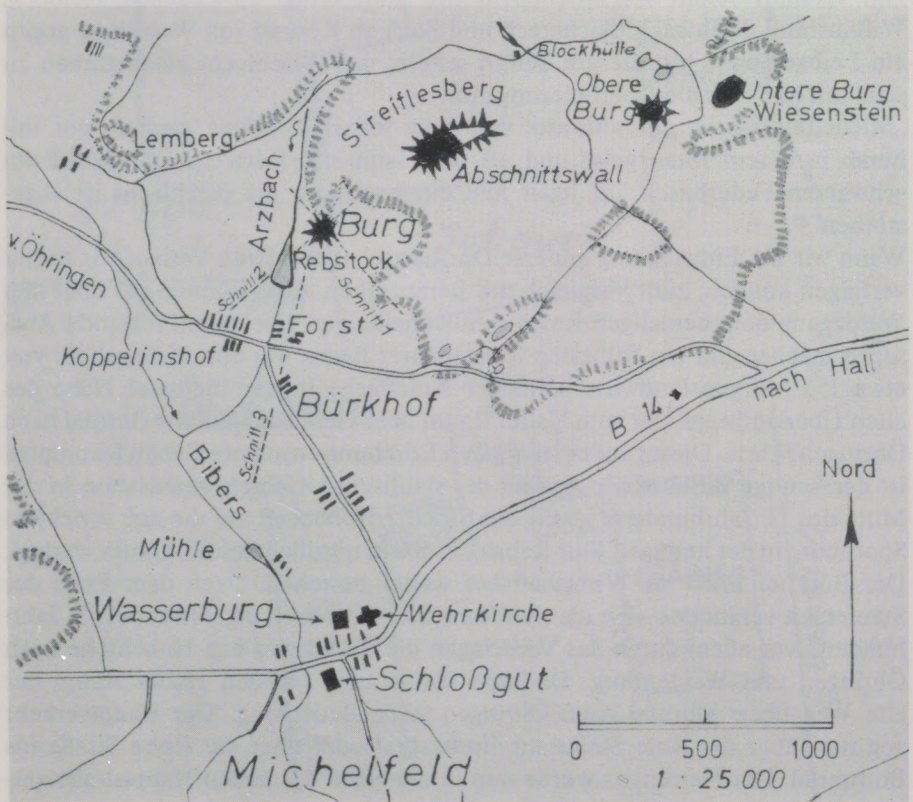
Mönch zu Kumburg, seine Besitzungen an Kumburg³⁴, und 1330 übergibt Wolfram von Michelfeld an Abt und Konvent zu Kumburg besonders an Konrad von Michelfeld, Propst zu Nußbaum, Güter zu Michelfeld, Leoweiler, Witzmannsweiler, Blintheim, Weißensburg und Lutembach³⁵. 1342 und 1344 verkauft Fritz von Michelfeld seine Besitzungen an Kumburg³⁶. 1378 bekennen Sefrit von Michelfeld, gesessen zu Steinsfeld, und seine Brüder Kunz und Henselin, daß ihnen ihr gnädiger Herr, Engelhard von Weinsberg, vergönnt hat, ein Haus zu bauen in der Burg zu Steinsfeld und darin zu sitzen; wird diese Erlaubnis zurückgenommen, so sind die Baukosten zu ersetzen³⁷. 1396 fertigt Hohenlohe einen Lehenbrief für Seefried von Michelfeldt aus³⁸. 1421 verkauft Seifart von Michelfeld, der Ältere, und der Jüngere, sein Sohn, Güterstücke bei Öhringen³⁹. 1421 verkauft Seifart von Michelfeld alle seine Güter zu Laubach, Neideck, Wißlinsburg, Mühlbach, Bacharach und Bach an Konrad von Weinsberg gegen ein Leibgeding⁴⁰. Mit diesem Seifart scheint das Geschlecht ausgestorben zu sein, mit ihm hört die Überlieferung auf.

„Michelfeldt furen ein schwartz und weis schach der lang nach in der mit herab in einem roten geldt und uff dem helm ein solch schach, daruff ein schwarzen Federbusch, uff jeder Seit ein rott horn, dis geschlecht ist abgestorben“⁴¹.

Wenn wir die Entwicklung anderer Dorfherrschaften, deren Verlauf wir besser verfolgen können, zum Vergleich mit heranziehen, dann können wir über den Werdegang der ehemaligen Reichsministerialen von Michelfeld folgende Aussagen machen. Ihr am frühesten feststellbarer Besitz war eine Königshufe von etwa 150 Morgen landwirtschaftlicher Nutzfläche in unmittelbarer Nähe des alten Überlandwegs, der vom Haller Raum über Heimbach durchs Ohrntal nach Öhringen führte. Dieser auf einer kleinen Erhebung errichtete Gebäudekomplex ist der heutige Bürkhof. Zu Beginn der staufischen Gebietsorganisation in der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde der Sitz der Herrschaft auf die neu errichtete Spornburg in der heutigen Flur Rebstock, 600 m nördlich des Bürkhofes, verlegt. Der Bürkhof blieb als Wirtschaftshof weiter bestehen. Nach dem Ende der Stauferzeit veränderte sich die politische Situation nach der Mitte des 13. Jahrhunderts vor allem durch das Vordringen der Edelfreien von Hohenlohe nach Öhringen und Waldenburg. Dadurch verlor auch für den Haller Raum der alte Weg übers Ohrntal nach Öhringen seine Bedeutung. Der Hauptverkehr zog nun über die Rote Steige ins Brettachtal oder über die Hohe Straße ins Bottwartal. Der Herrrensitz wurde nun in die Nähe der neuen Hauptstraße verlegt. Die neu angelegte Wasserburg bildete jetzt zusammen mit der um die gleiche Zeit ausgebauten Wehrkirche und dem befestigten Kirchhof eine in sich abgestimmte Verteidigungseinheit. Genau wie im benachbarten Ottendorf, wo auch Burg und Wehrkirche einen Bezirk bildeten⁴². Der neue Wirtschaftshof wurde das heutige Schloßgut, daß auch auf drei Seiten durch einen Wassergraben geschützt war. Die Südseite lehnte sich an einen Berg an.

Durch die wachsende wirtschaftliche und militärische Macht der Reichsstadt

Hall verlor der Dorfadels in der Umgebung jede Bedeutung. Die Familien zogen in die Stadt oder suchten bei einem mächtigeren Herren eine neue Betätigung. Auch die Herren von Michelfeld veräußerten nach und nach ihren Besitz im Michelfelder Tal und in der nächsten Umgebung oder verschenkten ihn teilweise an das Kloster Komburg. Sie bauten sich dann westlich von Öhringen eine neue Existenz auf. In Kochersteinsfeld bauten sie mit der Erlaubnis Engelhards von Weinsberg ein Haus in der dortigen Burg, um darin zu wohnen. 1421 verkauft dann Seifart v. Michelfeld seine Güter gegen ein Leibgeding an Konrad von Weinsberg. Das ist die letzte Nachricht, die wir von den ehemaligen Herren von Michelfeld haben.



Geländeplan mit Lage der ehem. Burgen

Am Beispiel dieser Familie läßt sich die Entwicklung eines kleinen Ortsadels und der Wandel in seiner politischen Bedeutung genau verfolgen.

Anmerkungen:

- ¹ Kost, Emil: Die mittelalterliche Wasserburg Flügelaue und der frühmittelalterliche Maulachgau. In: Württembergisch Franken Jahrb. 1951/52 S. 98, Anmerkung 86
- ² Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 24 Hohenloher Land, S. 46
- ³ Filipp, Karlheinz: Studien zur Entwicklung der Flurformen im Kreis Kirchheimbonglanden S. 89; Strohacker, Erich: Der Herrenhof von Möckmühl. In: Jahrbuch des Hist. Vereins Heilbronn 1976, S. 71
- ⁴ Lagerbuch Amt Rosengarten 1673 (Stadtarchiv Hall 4/1683)
- ⁵ Dorfbeschreibung (Stadtarchiv Hall 4/1683 f. 243)
- ⁶ Vermutlich Beunden, das sind gegen das Weidevieh geschützte Flächen, die nach und nach in Privatbesitz übergingen. Nach Keinath „Orts- und Flurnamen. . .“ wurden sie intensiv bewirtschaftet und meist mit Gemüse, Hanf und Flachs angebaut.
- ⁷ Strohacker, Erich: Der Herrenhof von Möckmühl. In: Jahrb. d. Hist. Vereins Heilbronn 1976, S. 76
- ⁸ Beschreibung des Oberamts Hall 1847, S. 234
- ⁹ Sachsenspiegel, 3. Buch, 66. Kapitel: wie man buwen muze ane des richters orlop.
- ¹⁰ nach 1245
- ¹¹ Beschreibung des Oberamts Hall, Tabellen
- ¹² s. beigegebene Geländekarte
- ¹³ Lagerbuch Amt Rosengarten 1673 (Stadtarchiv Hall 4/1683)
- ¹⁴ Lagerbuch des Spitals Amt Rosengarten 1601 (Stadtarchiv Hall unverzeichnet)
- ¹⁵ Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen in Württemberg 1951
- ¹⁶ Beschreibung des Oberamts Hall, S. 229
- ¹⁷ Jahrbuch „Württ. Franken“ NF IV, 1892
- ¹⁸ Beschreibung des Oberamts Hall, S. 229
- ¹⁹ Historischer Atlas von Baden-Württemberg VIII, 1
- ²⁰ Beschreibung des Oberamts Hall S. 227
- ²¹ Beschreibung des Oberamts Hall S. 229
- ²² Geschichtsquellen der Stadt Hall 1. Bd. – Herolt Chronik – 1894, S. 67
- ²³ Ratsprotokoll 1652 S. 9 (Stadtarchiv Hall 4/259)
- ²⁴ Letzen = Wehrgänge auf der Stadtmauer
- ²⁵ Gültbuch 1658 S. 178 a (Stadtarchiv Hall 4/1664)
- ²⁶ Gültbuch 1658 S. 183 (Stadtarchiv Hall 4/1664)
- ²⁷ Gültbuch 1638 S. 217 a (Stadtarchiv Hall 4/1662)
- ²⁸ Gültbuch 1658 S. 184 (Stadtarchiv Hall 4/1664)
- ²⁹ Gültbuch 1670 S. 355 (Stadtarchiv Hall 4/1665 und 4/1666)
- ³⁰ Kirchenbuch Totenregister 1699–1761 (Pfarramt Michelfeld)
- ³¹ Wirtembergisches Urkundenbuch Bd. 3 S. 48
- ³² Beschreibung des Oberamts Hall S. 228
- ³³ Wirtembergisches Urkundenbuch Bd. 8 S. 246
- ³⁴ Beschreibung des Oberamts Hall S. 228
- ³⁵ Jooss, Rainer: Kloster Korb im Mittelalter 1971 S. 141
- ³⁶ Beschreibung des Oberamts Hall S. 228
- ³⁷ Beschreibung des Oberamts Neckarsulm 1881, S. 484
- ³⁸ Glaser, Geschichte der Stadt Hall S. 784
- ³⁹ ders.
- ⁴⁰ Beschreibung des Oberamts Hall S. 229 und Glaser, Geschichte der Stadt Hall S. 784
- ⁴¹ Geschichtsquellen der Stadt Hall 1. Bd. – Herolt Chronik – S. 67
- ⁴² Das Land Baden-Württemberg 1971, Bd. II Tl. 1 S. 210

Literaturverzeichnis

- Hommel, Elsbeth: Quellensammlung zur Ortsgeschichte des Dorfes Michelfeld Krs. Hall. 1952 (Mschr.-Bibl.d. Hist. Vereins f. Württ.-Franken F 408) Mit Dank an die Verfasserin für Unterstützung dieser Arbeit.
- Das Land Baden-Württemberg Bd. I. 1974 und Bd. II Tl. I. 1971
- Filipp, Karlheinz: Studien zur Entwicklung der Flurformen im Kreis Kirchheimbonlanden. 1967
- Franconia Sacra Würzburg 1952 - Ausstellungskatalog
- Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 23 Schwäbisch Hall, Korb, Vellberg. 1973
Bd. 24 Hohenloher Land, Öhringen, Jagsthausen, Künzelsau, Langenburg. 1973
- Glaser, Carl Albrecht: Geschichte der Stadt Halle in Schwaben. 1803 (Mskr. Bibl. d. Hist. Vereins f. Württ.-Franken)
- Württembergische Geschichtsquellen I. Bd. Geschichtsquellen der Stadt Hall (Herolt Chronik) bearb. v. Christian Kolb. 1894
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hrsg. v.d. Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. 1972 ff
- Hommel, Wilhelm: Schwäbisch Hall. Ein Buch aus der Heimat. 1937
- Jooss, Rainer: Kloster Korb im Mittelalter. 1971
- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen in Württemberg, 1951
- Kost, Emil: Besuch in einem alamannisch-fränkischen Dorf vor 1200 Jahren. In: Das Echo der Jahrhunderte - Württ. Zeit-Echo - Schwäbisch Hall August 1948
- Krüger, Eduard: Die Stadtbefestigung von Schwäbisch Hall. 1966
- Moser: Beschreibung des Oberamts Hall. 1847
- Pörtner, Rudolf: Die Erben Roms. 1974
- Sachsenspiegel. 1974
- Saenger, Wolfgang: Die bäuerliche Kulturlandschaft der Hohenloher Ebene und ihre Entwicklung seit dem 16. Jahrhundert. 1957
- Strohhäcker, Erich: Der Herrenhof von Möckmühl. In: Jahrbuch des Historischen Vereins Heilbronn Bd. 28/1976 S. 71 ff
- Weigel, Helmut: Epochen der Geschichte Frankens. 1953
- Württembergisch Franken, Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken - verschiedene Bände
- Wunder, Gerhard und Lenckner, Georg: Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395-1600. 1956
- Zeit der Staufer. Katalog der Ausstellung. 1977